

„Auch in Löhne war niemand sicher“

Die neue Ausstellung „Stolpersteine“ ist auf dem Außengelände des städtischen Museums zu sehen

Von Jenny Karpe

Löhne (WB). Namen und Geschichten jener, die durch die Nationalsozialisten ermordet wurden, überdauern durch Stolpersteine die Zeit und erinnern noch heute an das Unrecht der dunkelsten Jahre Deutschlands. Auch in Löhne gibt es Stolpersteine. Eine neue Ausstellung zu ihnen wurde am Sonntag auf dem Außengelände des Museums eröffnet.

„Wir haben lange an der Ausstellung gearbeitet und wollten sie nicht wegen Corona ausfallen lassen“, sagte Museumsleiterin Sonja Voss. „Darum haben wir das Projekt ins Freie verlegt.“

Die neue Sonderausstellung befindet sich auf einem Rasenstück vor dem Museum und besteht aus informativen Bannern, die 1,50 Meter auseinander stehen. Wie viele Stolpersteine gibt es in Löh-

ne, wo befinden sie sich? Und noch wichtiger: Wessen Geschichten erzählen sie?

„In unserer Stadtchronik werden die Kapitel über die Zeit zwischen 1933 und 1945 leider sehr schmal“, bedauerte Bürgermeister Bernd Poggemöller. Darum sei es wichtig, dass über diese Zeit geforscht werde. Stadtarchivar Mathis Nolte ist zuständig für diese aufwändige Arbeit.

Unter anderem wartet er gerade auf die Rückmeldung eines polnischen Krankenhauses, das etwa 2000 Patientenakten aus der NS-Zeit aufbewahrt hat und Hinweise auf den deportierten Löhner Schmied Fritz König liefern könnte. Auch die Geschichte von Heinrich Homburg aus Mennighüffen untersucht Mathis Nolte derzeit – dazu gehört auch der Kontakt mit Familienangehörigen und die Durchsicht vieler historischer Do-

kumente. „Der erste Besucher dieser Ausstellung konnte sich noch sehr gut an Willi Joecks erinnern“, berichtete Sonja Voss. „Er habe als Kind immer in der Gärtnerei Ulenburg eingekauft, wo Joecks arbeitete.“ Der Zeuge Jehovas verweigerte 1940 den Wehrdienst und wurde dafür hingerichtet.

Auch die Täterforschung ist ein wichtiges Thema für die Aufarbeitung. „Es ist falsch, nur die Opfer zu nennen, die Täter aber nicht“, sagte Christoph Laue. Er ist Leiter der Gedenkstätte „Zellentrakt“ im Herforder Rathaus. Die Stadt verlegte 123 Stolpersteine und hat das Projekt 2011 – bis auf einen ausstehenden Stein – fürs Erste eingestellt.

In Löhne ist die Täterforschung noch am Anfang, aber auch Mathis Nolte wurde in Denazifizierungsunterlagen fündig. Die städtische Dezernentin Beatrix Becker

hält es für einen Trugschluss, dass die Nationalsozialisten das beschauliche Löhne verschont hätten: „Wir haben Stolpersteine mitten auf dem Land verlegt, wo sie vielleicht seltener gesehen werden, aber gerade das macht sie so wichtig“, sagte sie. „Es zeigt, dass niemand sicher war.“

Die Ausstellung „Stolpersteine in Löhne“ ist bis zum 11. Oktober frei zugänglich auf dem Außengelände des Museums zu sehen. Wenn das Museum parallel geöffnet hat, liegen auch Flyer bereit, außerdem ist dann die Toilette zugänglich. Da es sich um ein Rasenstück handelt, wird darum gebeten, dass gehbehinderte Menschen besonders Acht geben und möglichst mit Begleitung kommen. Um die Einhaltung des Corona-Mindestabstands bittet Museumsleiterin Sonja Voss ebenfalls.



Bürgermeister Bernd Poggemöller (von links), Museumsleiterin Sonja Voss, Christoph Laue von der Herforder Gedenkstätte „Zellentrakt“ und Stadtarchivar Mathis Nolte haben die neue Outdoor-Ausstellung „Stolpersteine in Löhne“ eröffnet. Foto: Jenny Karpe